

Argumentationshilfe zum Thema:

Produkte aus Fairem Handel haben aufgrund ihrer langen Transportwege doch eine sehr schlechte Klimabilanz - oder?

Die meisten fair gehandelten Produkte werden aus Übersee nach Deutschland importiert und haben somit einen langen Weg hinter sich. Bei anderen Fair-Handels-Produkten, die aus Deutschland oder anderen europäischen Ländern kommen und z.B. das Naturland Fair-Siegel tragen – dazu zählen beispielsweise Milch und Eier – sind die Wege nicht ganz so weit.

Aber bedeuten lange Transportwege automatisch, dass die Klimabilanz von Kaffee, Tee oder Textilien schlecht ist? Und ist die Klimabilanz eines Produktes der einzige/wichtigste Faktor bei einer Entscheidung für ein nachhaltiges Produkt? Ein genauer Blick auf das Thema hilft bei kritischen Nachfragen ...

Die meisten fair gehandelten Produkte werden per Schiff von Übersee nach Europa transportiert. Eine Ausnahme stellen Schnittblumen da, die wegen ihrer kurzen Haltbarkeit mit dem Flugzeug eingeflogen werden. Die CO₂-Bilanz beim Schiffstransport ist deutlich besser als die von Flugware. Allerdings stellt auch der Transport per Schiff aufgrund des eingesetzten Schweröls als Treibstoff eine große Umweltbelastung dar. Hinzu kommen teilweise unmenschliche Arbeitsbedingungen auf Containerschiffen.

Einige Unternehmen des Fairen Handels lassen einige ihrer Produkte per Segelschiff über den Atlantik transportieren. Die Waren sind als sogenannter Segelkaffee bzw. Segelschokolade u.a. in Weltläden erhältlich.

Die Emissionen, die beim Schiffstransport über weite Strecken anfallen, werden oft überschätzt.

Ein konkretes Beispiel:

Beim Transport eines Kilo Kaffee über den Atlantik entstehen – umgerechnet auf ein Kilo Röstkaffee – ca. 300 g CO₂. Das entspricht etwa den durchschnittlichen Emissionen einer Fahrt mit einem Auto mit Verbrennermotor von knapp 2 km.

Die CO₂-Emissionen, die beim Transport von Produkten aus Übersee anfallen, sprechen nicht gegen Produkte aus Fairem Handel, sondern generell gegen Produkte aus Übersee. Würde man konsequent auf Produkte aus Übersee verzichten, wäre unser Leben sehr eingeschränkt. Denn das würde bedeuten, z.B. auf Kaffee und viele technische Geräte zu verzichten und nur eine sehr begrenzte Auswahl an Textilien zur Verfügung zu haben. Und weite Urlaubsreisen könnte man folglich auch nicht unternehmen.

Die Emissionen, die beim Transport eines Produktes ausgestoßen werden, sind nur ein Faktor von vielen, der in die Klimabilanz eines Produktes einfließt. Studien haben gezeigt, dass die Emissionen, die bei der Herstellung, Verpackung, Nutzung und Entsorgung von Produkten anfallen, teilweise um ein Vielfaches höher sind als die, die bei deren Transport – auch über weite Strecken – entstehen. Andere, wichtige Fragen, die die Nachhaltigkeit eines Produktes bestimmen, sind:

- **Ökologisch oder mit Chemieeinsatz?**
Lebensmittel aus biologischem Anbau sind in der Regel deutlich klimaschonender als konventionell angebaute Produkte, da die Herstellung von synthetischem Dünger und Pestiziden sehr energieintensiv ist. Rund 80 % der Lebensmittel in Weltläden stammen aus biologischem Anbau.
- **Handarbeit oder maschinelle Produktion?**
Der Einsatz von Maschinen bei der Herstellung von Handwerksartikeln beschleunigt die Produktion, geht aber häufig auch mit einem höheren Energieverbrauch einher.
- **Lange Haltbarkeit oder Wegwerfprodukte?**
Ein weiterer Faktor, der die Nachhaltigkeit eines Produktes beeinflusst, ist seine Haltbarkeit und seine Reparaturfähigkeit. Handwerksartikel aus Fairem Handel wie z.B. Textilien zeichnen sich in der Regel durch eine hohe Qualität und lange Haltbarkeit aus – im Gegensatz zu zahlreichen Textilien der sogenannten Fast Fashion-Industrie. Somit schlagen die Transportkilometer eines Kleidungsstücks, das nur eine Saison getragen wird, stärker zu Buche als die eines Textils, das eine längere Nutzungsdauer hat.
- **Einsatz von erneuerbaren oder fossilen Energien?**
Kommen bei der Beleuchtung, beim Betrieb von Maschinen, beim Transport ... erneuerbare oder fossile Energien zum Einsatz?
- **Menschenwürdige Arbeitsbedingungen oder Ausbeutung?**
Auch soziale Faktoren haben einen Einfluss auf die Nachhaltigkeit eines Produktes. Ermöglichen die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen den Produzent*innen ein menschenwürdiges Leben oder sind sie so gestaltet, dass die Menschen keine Chance haben, der Armut zu entkommen? Soziale Spannungen wäre die Folge.
- **Und wie sieht der Wasserverbrauch aus?**
Gerade in trockenen Regionen ist der Wasserverbrauch ein wichtiger Faktor – vor allem beim Anbau von Produkten, die viel Wasser benötigen wie z.B. Baumwolle.

Greift man aus Klimaschutzgründen zu regionalen Produkten, muss man genau hinsehen: So werden Rosen z.B. im Winter in Gewächshäusern angebaut, die oftmals einen höheren Energiebedarf haben als Rosen, die aus Kenia importiert werden – trotz des Transports per Flugzeug. Das Gleiche gilt z.B. für Äpfel: Je länger europäische Äpfel im Frühjahr energieintensiv in Kühllhäusern gelagert werden, umso mehr gleicht sich ihre Energiebilanz den frisch geernteten Äpfeln aus Neuseeland an – trotz des weiten Transportweges – oder die Bilanz wird sogar schlechter als die der Äpfel aus Übersee. Auch Zucker, der in tropischen Ländern aus Zuckerrohr hergestellt wurde, kann trotz des weiten Transportweges eine bessere Klimabilanz aufweisen als heimischer Zucker – wegen des oft hohen Einsatzes von mineralischem Dünger hierzulande.

Hinzu kommt: Auch bei der Herstellung von regionalen Produkten sind ggf. Stoffe verwendet worden, die einen weiten Transportweg hinter sich haben und/oder energieintensiv produziert wurden, z.B. Tierfutter oder chemische Düngemittel. Tierfutter wird häufig in Südamerika angebaut, was nicht nur weite Transportwege bedingt, sondern oft auch mit dem Abbrennen von Tropenwald einhergeht, wodurch viel CO₂ freigesetzt wird.

Viele Menschen im Globalen Süden sind dringend auf die Einnahmen angewiesen, die ihnen der Verkauf ihrer Produkte ermöglicht. Ihnen diese Einkommensquelle mit dem Hinweis auf die Transportemissionen zu verwehren, wirkt zynisch angesichts der Tatsache, dass vor allem die Menschen im Globalen Norden durch ihren Lebensstil für die Klimakrise verantwortlich sind.

Der Faire Handel leistet einen großen Beitrag zu klimaschonendem Wirtschaften und zur Unterstützung der Produzent*innen bei der Anpassung an die Folgen der Klimakrise (siehe [Hintergrundbroschüre der Fairen Woche 2023](#)). Hinzu kommen die klassischen Leistungen des Fairen Handels, die zu menschenwürdigen Arbeitsbedingungen für die Produzent*innen beitragen und ihnen neue Perspektiven eröffnen. So gesehen ist der Faire Handel Teil der Lösung der Klimakrise und nicht Teil des Problems. Genau das spricht dafür, Produkte aus Fairem Handel zu kaufen – und nicht dagegen.

Fazit:

- Die Länge des Transportweges ist nur ein Faktor von vielen, der die ökologische Nachhaltigkeit eines Produktes beeinflusst.
- Es gibt größere Hebel, um die eigene Klimabilanz zu verbessern, als der Verzicht auf Produkte mit weiten Transportwegen: Weniger Fliegen, weniger Autofahren, Fleischkonsum reduzieren, ...
- Neben dem Beitrag zum klimaschonenden Wirtschaften sowie zur Anpassung an die Folgen der Klimakrise spielen im Fairen Handel vor allem soziale und ökonomische Leistungen eine große Rolle. Bezieht man diese in seine Kaufentscheidung mit ein, spricht alles für den Kauf fair gehandelter Produkte – trotz ihrer weiten Transportwege.

Zum Weiterlesen:

Fairtrade Deutschland: Vom Erzeuger zum Verbraucher – Food Miles und Fairtrade